



Ethisch bedenklich: In der gewerblichen Lebensmittelproduktion sind Tiere Massenware.

Foto: rolffimages - Fotolia.com

Im ethischen Hexenkessel

Die Tätigkeiten von Tierärzten wecken Interesse und stehen unter Beobachtung: sei es durch die Öffentlichkeit im Hinblick auf Massentierhaltung und Antibiotikaresistenzen oder in der Praxis durch den Tierbesitzer, Landwirt oder Kollegen. Ist es fachlich und moralisch richtig, was der Arzt dort gerade tut?

Eine schwierige Frage. Denn die Meinungen darüber, was moralisch nun richtig und wichtig bzw. was inakzeptabel ist, sind vor allem eines: verschieden. Sowohl Praktiker als auch Amtsveterinäre geraten immer wieder unter Druck. Schnell werden sie zum Spielball ethischer Interessenskonflikte.

Über Stock und Stolperstein

Jeder Tierarzt weiß, dass der Weg durch den Arbeitsalltag selten eben ist. Unterschiedliche Ansichten, Interessen und Moralvorstellungen formen Stolpersteine, die es schwer machen können, im Interesse der Tiere und damit nach eigenem Pflichtgefühl zu handeln. Jeden Tag müssen zahlreiche Einzelfallentscheidungen getroffen und mit dem Tierhalter verhandelt werden. Dem 2015 verabschiedeten Ethik-Kodex nach sind Tierärzte verpflichtet, ihre „fachlichen Kenntnisse und Fähigkeiten zum Schutz sowie zur Sicherung von Gesundheit und Wohlbefinden der Tiere einzusetzen“

und sollen sich im Falle von Interessenskonflikten vorrangig den „Bedürfnissen der Tiere“ gegenüber verpflichtet fühlen. Was erstmal gut klingt, ist leichter gesagt als getan. Denn im Kontakt mit Patientenbesitzern wird es häufig emotional und formulierte Ansprüche sind komplex: So verdienen Viehhalter mit der Aufzucht und dem Verkauf von Tieren bzw. Tierprodukten ihr Geld, Hunde sind langjährige Familienmitglieder, häufig aber auch Kinderersatz oder Trennungshelfer, und Pferde sowohl kostspielige Leidenschaft als auch zeitraubendes Hobby. Auch die tierärztliche Tätigkeit an sich hat sich verändert. Waren Veterinäre früher vor allem für die Gesundheit des ökonomisch bedeutsamen Nutztviehs verantwortlich, sollen sie heute für Wohlbefinden und Tierschutz von einer ganzen Bandbreite von Tieren einstehen. Eine große Herausforderung.

Erstes Dilemma: Tierärzte sind zwar für den Schutz und das Wohlergehen von Tieren verantwortlich, sie müssen aber auch

als Dienstleister agieren. Ihr Lebensunterhalt wird schließlich nicht von ihren Patienten, sondern durch die Zahlungen der Tierbesitzer generiert. Eine schwierige moralische Position und ungeklärt die Frage, welche Interessen nun überwiegen – jene der Klienten oder die der Patienten?

„Ich kann mir das nicht leisten“

In der Praxis erwachsen daraus viele Herausforderungen. Zu Konfrontationen kommt es immer dann, wenn die Meinungen darüber auseinandergehen, welche Handlung richtig und welche falsch ist. Denn approbierte Tierärzte sind zwar dazu ausgebildet, tierschutzrelevante Missstände zu erkennen, Tierhalter zu beraten und unheilbar kranke Patienten gegebenenfalls zu erlösen, doch der Tierbesitzer muss ihnen auch trauen und dem Veterinär in seinen Entscheidungen folgen.

In der Pferde- und Kleintierpraxis sind Halter oft mit den Kosten für tierärztliche

Tätigkeiten überfordert und lehnen eine diagnostische Aufarbeitung oder angemessene Behandlung ab. Besonders Pferde haben meist einen hohen ökonomischen Wert, sodass es im Krankheitsfall schnell um viel Geld geht. Behandelbare Tiere sollen dann aus Kostengründen eingeschläfert werden. Andersherum kommt es immer wieder vor, dass sich Besitzer unheilbar kranker Tiere nicht von ihrem Vierbeiner trennen können und sich gegen eine Euthanasie stemmen, obwohl diese im Sinne des Tierschutzes angebracht wäre.

Letztere Situation wird als emotional besonders belastend empfunden. Dies hat eine Befragung der Wissenschaftlerinnen Dorothy McKeegan und Carole Batchelor von der Universität Glasgow ergeben. Die von ihnen interviewten Tierärzte gaben an, dass eine Fortsetzung der Behandlung beim schwer leidenden Tier die Situation im Arbeitsalltag sei, die bei ihnen den meisten Stress auslöse. Schließlich haben Tierärzte im Gegensatz zu Humanmedizinern die Möglichkeit, die Qualität des Lebens zu beurteilen und Tiere gegebenenfalls von schwerem Leid erlösen zu dürfen. Die Untersuchungen der Wissenschaftlerinnen zeigen weiter, dass ethische Konflikte so häufig vorkommen, dass sie eigentlich schon zum klinischen Alltag gehören. Eine emotionale Dauerbelastung mit erheblichen Folgen wie Unzufriedenheit im Beruf, Depressionen, Angststörungen und Suizidgedanken. Bedenklich: In Selbstmordstatistiken belegen Tierärzte schon seit Jahren vordere Plätze.

Ethik in der Landwirtschaft

Auch Nutz- und Amtstierärzte geraten in ethische Konflikte. Industrielle Tierhaltung, die Schlachtung gravider Rinder sowie Hochleistungszucht werden in den Medien immer wieder thematisiert. Ethisch vertretbar sind viele dieser Zustände nicht, dennoch gehören sie zur Realität. Diskussionen und Forderungen über bessere Haltungsbedingungen, Transport- und Schlachtverbote oder Label für mehr Tierwohl ebbens zwar nicht ab, die Schritte zu mehr Tierschutz bleiben aber mäuseklein. Und: Weiterhin ist die Nachfrage nach tierischen Produkten zum kleinen Preis hoch. 2016 wurden laut Angaben des Statistischen Bundesamtes 8,25 Millionen Tonnen Fleisch gewerblich produziert – ein Rekordwert. Und so bleibt es dabei, dass Tiere immer mehr Milch geben, mehr Nachkommen „produzieren“ oder schneller noch mehr Masse zulegen sollen, ohne dass Mehrkosten entstehen.

Durch diesen eng geschnallten finanziellen Gürtel und die wirtschaftlichen



Oft sind Tierhalter mit den Kosten für die Behandlung überfordert.

Foto: Andy Dean – Fotolia.com

LESESWERTES ZUM THEMA ETHIK IN DER TIERMEDIZIN

Sachbuch zu christlicher Tierethik:

Kurt Remele: Die Würde des Tieres ist unantastbar. Butzon Bercker, 223 S. ISBN-13: 978-3-7666-2233-4.

Blog Tierleben der FAZ: Christina Hucklenbroich hat sich wiederholt dem Thema Ethik gewidmet.

Im Praxisteil dieser Ausgabe: Wie weit geht die tierärztliche Schweigepflicht? Ab S. 260.

Interessen von Landwirtschaft und Industrie sehen sich Nutztierpraktiker mit ganz anderen Herausforderungen konfrontiert als Kleintiermediziner. „Häufig muss ich Kälber einschläfern, obwohl ich medizinisch noch viel für sie tun könnte“, erzählt eine Gemischtpraktikerin. Das fiele ihr viel schwerer, als zum Beispiel einen unheilbar kranken Hund zu erlösen, aber die Kosten für eine Behandlung seien für den Landwirt schnell nicht mehr wirtschaftlich.

Diese medizinische Diskrepanz sowie die Ungleichbehandlung von Haus- und landwirtschaftlichem Nutztier ist ein Thema, das vielen Tierärzten sauer aufstößt. Sie wird schlichtweg als ungerecht empfunden. Auch der Theologe Rainer Hagen-cord hält die Unterscheidung von „niedlich und nützlich“ für „schizophren“. In seiner Auftaktrede zum DVG-Kongress 2016 stellt der Leiter des Instituts für Theologische Zoologie in Münster klar, dass Tiere keine „Reiz-Reaktionsapparate“ seien, die in „moderne Tierfabriken“ gehören.

Und die Moral von der Geschichte?

Letztlich muss jeder Tierarzt selbst entscheiden, welche moralischen Ansprüche er an sich und seinen Berufsstand stellt. Orientierungshilfen können dabei der bereits erwähnte Ethik-Kodex der deutschen Tierärzteschaft sowie die Empfehlungen zu seiner Umsetzung sein (siehe Kasten). Beide Dokumente sind zwar nicht rechtlich verpflichtend und sollten auch „kein Kochbuch moralischer Entscheidungen“ sein, wie der Vorsitzende der Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz e. V. (TVT), Prof. Thomas Blaha, klarstellt. Dennoch werden darin moralische Ansprüche formuliert, die auch die Lebensmittelhygiene und den Verbraucherschutz einschließen.

Lisa-Marie Petersen

Wie finden Sie den Kodex?

Der Ethik-Kodex der Tierärztinnen und Tierärzte Deutschlands wurde am 30.10.2015 auf dem Deutschen Tierärztetag in Bamberg verabschiedet. Im Vorfeld hatte es zahlreiche Diskussionen und insgesamt drei Versionen gegeben. Einige Tierärzte empfanden die Formulierungen zu unkonkret, andere hatten Sorge, dass er zu hohe Maßstäbe anlege, an denen sie sich dann ständig messen müssten. Jeder Tierarzt sollte sich ein eigenes Bild machen. Unter www.bundestierärztekammer.de liegt der Kodex zum Download bereit.